

## Jugendberufshilfe nach § 13 SGB VIII für Jugendliche am Übergang Schule-Beruf

Die Aufgaben der Jugendberufshilfe nach § 13 SGB VIII liegen darin

- jungen Frauen und Männern, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind, sozialpädagogische Hilfen anzubieten, die ihre schulische, berufliche Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern (§ 13 Abs. 1 SGB VIII),
- jungen Menschen geeignete sozialpädagogisch begleitete Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen anzubieten, die den Fähigkeiten und dem Entwicklungsstand dieser Jugendlichen Rechnung tragen, soweit die Ausbildung dieser jungen Menschen nicht durch Maßnahmen und Programme anderer Träger und Organisationen sichergestellt ist (§ 13 Abs. 2 SGB VIII).

Über die Jugendberufshilfe des Jugendamtes wurden folgende Angebote und Maßnahmen 2016/17 gefördert.

<b>MAßNAHMEN MIT UNBEFRISTETER REGELFÖRDERUNG .....</b>	<b>2</b>
1. Arbeits- und Qualifizierungsprojekt 400 plus Zukunft (400+) .....	2
2. Berufseinstiegsbegleitung (BerEb) .....	6
3. Lokale Initiativen zur Integration junger Spätaussiedler/-innen und Neuzugewanderter in Ausbildung (LISA) .....	7
4. Mentorenprojekt Ağabey-Abla .....	8
5. Mentorenprojekt Mefju (Mentoren für Jugendliche) .....	9
6. Mentorenprojekt PMP (Paten- und Mentorenprogramm).....	10
7. Sozialpädagogisch begleitetes Wohnen für junge Menschen (SPBW).....	11
8. Stuttgarter Berufswahlportfolio .....	11
9. Mitgliedschaft Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative .....	14
10. Kinderhelden .....	12
11. Promama .....	13
12. Berufliche Perspektiven nach gemeinnütziger Arbeit (PengA) .....	13
<b>MAßNAHMEN MIT BEFRISTETER PROJEKTFÖRDERUNG .....</b>	<b>15</b>
13. Youssef .....	15

## Maßnahmen mit unbefristeter Regelförderung

Die Maßnahmen in Regelförderung sind auf Dauer angelegt und werden über den jährlichen Maßnahmenbericht der Träger durch die Abteilungen Förderung freie Träger und Jugendhilfeplanung geprüft. Darüber hinaus werden die Maßnahmen anlassbezogen geprüft, um zum Beispiel Weiterentwicklungen in Bezug auf Zielgruppe oder Zielsetzung der Maßnahme zu begleiten.

### **1. Arbeits- und Qualifizierungsprojekt 400 plus Zukunft (400+)**

Das seit November 2003 geförderte Angebot wird von vier Sozialunternehmen (Frauenunternehmen ZORA gGmbH, GJB - Gesellschaft für Jugendsozialarbeit und Bildungsförderung e.V., Neue Arbeit gGmbH, SBR - gemeinnützige Gesellschaft für Schulung und berufliche Reintegration mbH), einem Jugendhilfeträger (Caritasverband Stuttgart e.V.) und der vhs (Volkshochschule Stuttgart) durchgeführt. Der Name entstand aus dem Wunsch, Jugendlichen im Rahmen des Projektes eine Entlohnung (von bis zu 400 Euro pro Monat) sowie Möglichkeiten zu bieten, Zukunftsperspektiven zu entwickeln.

Das Angebot richtet sich an junge Menschen, die Unterstützung im Übergang in Ausbildung und/oder Arbeit benötigen und keine anderweitige Förderangebote erhalten (können). Ziel ist es, Jugendliche auf die Anforderungen des Arbeitsalltages vorzubereiten und ihnen den Übergang in ein Regelschulsystem oder eine Ausbildung zu ermöglichen.

Hierzu werden differenzierte Qualifizierungsbausteine und Unterstützung bei der Entwicklung einer weiterführenden Perspektive – möglichst Ausbildung – angeboten. Die Jugendlichen können Einblicke in unterschiedliche Berufsfelder erhalten. Die Qualifizierungsbausteine bestehen zum einen aus der beruflichen Orientierung, die die Jugendlichen erhalten, zum anderen aus der Möglichkeit den Hauptschulabschluss nachzuholen. Durch eine enge sozialpädagogische Betreuung werden zudem persönliche Problemlagen diagnostiziert und eine aktive Problemlösung mit den Jugendlichen angestrebt.

Auswertung 2015

2015 standen 49 Plätze in 400+ zur Verfügung. 181 Jugendliche und junge Erwachsene haben an 400+ teilgenommen. Davon haben 121 Teilnehmende die Maßnahme beendet oder den Träger gewechselt. Nachfolgend die Statistik über die Anschlüsse nach der Teilnahme an 400+:

<b>Übergang</b>	<b>Anzahl</b>
400+ Trägerwechsel	5
Anschlussmaßnahme	6
Ausbildung	18
erwerbslos	30
Mutterschutz	1
Schule	9
Sonstiges	5
sozialv. Beschäftigung	10
Therapie	5
unbekannt	26
Wegzug	6
<b>Gesamtergebnis:</b>	<b>121</b>

Von den 66 Teilnehmenden ohne Schulabschluss oder mit Förderschulabschluss, die 400+ abgeschlossen oder den Träger gewechselt haben, haben 36 versucht den Hauptschulabschluss zu erreichen. Elf Teilnehmende haben abgebrochen, bevor sie zur Abschlussprüfung zugelassen wurden. Keiner der Teilnehmenden ist durchgefallen. 18 Teilnehmende befanden sich zum Zeitpunkt der Erhebung weiterhin im Kurs der vhs und sieben Teilnehmende haben ihren Hauptschulabschluss im Rahmen der Maßnahme nachholen können.

22 der 121 Teilnehmenden, die 400+ abgeschlossen oder den Träger gewechselt haben, haben ein Praktikum absolviert. Davon haben elf Teilnehmende drei Wochen oder mehr am Praktikumsort verbracht. Von den insgesamt 22 Teilnehmenden, die ein Praktikum gemacht haben, ist 14 anschließend ein positiver Übergang gelungen.

#### Auswertung 2016

2016 standen 51 Plätze in 400+ zur Verfügung. 158 Jugendliche und junge Erwachsene haben an 400+ teilgenommen. Davon haben 108 Teilnehmende die Maßnahme beendet oder den Träger gewechselt, ihnen sind folgende Übergänge gelungen:

Übergang	Anzahl
400+ Trägerwechsel	3
Anschlussmaßnahme	2
Ausbildung	14
erwerbslos	24
Haft	1
Minijob	1
Mutterschutz	1
Schule	9
Sonstiges	9
sozialv. Beschäftigung	7
Therapie	1
unbekannt	31
Wegzug	5
<b>Gesamtergebnis:</b>	<b>108</b>

Von den 62 Teilnehmenden ohne Schulabschluss oder mit Förderschulabschluss, die 400+ abgeschlossen oder den Träger gewechselt haben, haben 38 versucht den Hauptschulabschluss zu erreichen. 20 Teilnehmende haben abgebrochen, bevor sie zur Abschlussprüfung zugelassen wurden. Einer der Teilnehmenden ist durchgefallen. Zwei Teilnehmende befinden sich noch im Kurs der vhs und 15 Teilnehmende haben ihren Hauptschulabschluss im Rahmend der Maßnahme nachholen können.

20 der 108 Teilnehmenden, die 400+ abgeschlossen oder den Träger gewechselt haben, haben ein Praktikum absolviert. Davon haben 12 Teilnehmende drei Wochen oder mehr am Praktikumsort verbracht. Von den insgesamt 20 Teilnehmenden, die ein Praktikum gemacht haben, ist 14 anschließend ein positiver Übergang gelungen. Dies kann als Hinweis dafür dienen, dass der Zugewinn neuer Erfahrungen durch ein Praktikum einen wichtigen Faktor für den erfolgreichen Übergang darstellen kann.

Im Vergleich zu den Zahlen aus dem Jahr 2014 (159 Teilnehmende, davon 113 Teilnehmende, die die Maßnahme beendet oder den Träger gewechselt haben) fällt

bezüglich der Übergänge auf, dass die Vermittlung in Ausbildung gestiegen ist von neun jungen Menschen 2014 auf 18 (2015) und 14 (2016). Weniger junge Menschen waren im Anschluss an 400+Zukunft erwerbslos (58 (2014), 30 (2015) und 24 (2016)). Gleichzeitig stieg jedoch die Zahl des unbekanntem Verbleibs von sieben (2014) auf 26 (2015) und 31 (2016).

Die Vermittlung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen wird zunehmend schwerer. Der Arbeitsmarkt greift zwischenzeitlich auch schwächere Jugendliche ab, sofern diese leistungsbereit sind. Folglich finden sich immer mehr Jugendliche mit für den Arbeits- und Ausbildungsmarkt ungeeigneter Motivation in der Maßnahme 400+. Die Ansprüche an die Träger haben sich damit weiter erhöht.

Die Auslastung bei den Trägern lag für 2015 und bei 79,2 %. Im Jahr 2016 stieg der Durchschnittswert der Auslastung bei den Trägern erheblich auf 92,1 %. Dies ist ein sehr hoher Auslastungsgrad, berücksichtigt man, dass es zu natürlichen Belegungslücken kommt, wenn ein Platz neu besetzt werden soll durch Fehlzeiten. Da sich die Auslastung zwischen den Trägern zum Teil sehr unterschiedlich darstellte, hat das Jugendamt im Oktober 2016 mit einer Umverteilung der vorhandenen Platzzahlen zwischen den Trägern reagiert.

## **Weiterentwicklung**

Pilotprojekt Caritas – Abbrüche reduzieren, positive Übergänge steigern

Die trägerspezifische Auswertung der vergangenen Jahre hat gezeigt, dass sich 400+ den neuen Anforderungen stärker anpassen muss. Neben der Qualifizierung steht immer stärker die Motivation und Leistungsbereitschaft der Jugendlichen zur Diskussion. Motivation und Leistungsbereitschaft zu zeigen und unter Belastung aufrecht zu erhalten, fällt vielen schwer.

Angesichts dieser Herausforderung führt die Caritas seit zwei Jahren ein Pilotprojekt durch. Hierbei wird der Mehrwert einer Qualifizierungsstrategie in Bezug auf gruppenbezogene und erlebnispädagogische Angebote sowie aufsuchender Arbeit für 400+ getestet und evaluiert. Zentrale Fragestellungen des Pilotprojektes der Caritas sind:

- Welche gruppenbezogenen und erlebnispädagogischen Angebote sind für die bestehende Zielgruppe und Zielsetzung von 400+ geeignet?
- Wie muss aufsuchende Arbeit in 400+ aussehen, damit diese wirken kann?
- In wie weit kann mit den Veränderungen (gruppenbezogene und erlebnispädagogische Angebote und aufsuchende Arbeit) die Abbruchquote verringert bzw. der Anteil positiver Übergänge erhöht werden?

Die Wahl des Trägers Caritas für das Pilotprojekt basierte auf der Überlegung, dass diese in der Vergangenheit mit ihren gruppenbezogenen und erlebnispädagogischen Angeboten sowie aufsuchender Arbeit die besten Ergebnisse erzielt hatte.

Auch im Jahr 2016 erreichte die Caritas die meisten positiven Übergänge. Dies gilt sowohl in absoluten als auch in relativen Zahlen. Von den insgesamt 33 Teilnehmern, denen positive Übergänge gelangen, wurden 14 von der Caritas unterstützt. 37,8 % der Caritas Teilnehmenden ist ein positiver Übergang geglückt,

während der gemeinsame Durchschnitt aller anderen Träger bei 27 % an positiven Übergängen liegt.

Die Bedeutung von Praktika für positive Übergänge wurde im Jahr 2016 über alle Träger hinweg deutlich. Auch in dieser Hinsicht zeigt die Caritas überdurchschnittliche Ergebnisse. 27 % der Teilnehmenden, die bei der Caritas an 400+Zukunft teilgenommen haben, absolvierten ein Praktikum und verbrachten im Schnitt 3,2 Wochen im Praktikumsbetrieb. Der gemeinsame Durchschnitt der Teilnehmenden bei allen anderen Trägern liegt bei 14,2 %, die ein Praktikum absolviert und dabei im Schnitt eine halbe Woche (0,49) im Betrieb verbracht haben.

Darüber hinaus organisierte die Caritas Gruppenangebote in den Bereichen Sport, Kochen, Meditation, Nachhilfe und themenbezogene Gruppenarbeiten. Zudem wurden Aktivtage, eine Bewerbungswoche, eine Freizeit und eine Weihnachtsfeier angeboten. Diese Zusatzangebote sind mit einem höheren Personaleinsatz verbunden. Der Caritasverband Stuttgart refinanzierte dies zum Teil aus Spendenmitteln der Vectorstiftung. Ab 2018 werden diese Spendenmittel entfallen. 2016 haben 49 der insgesamt 60 Teilnehmenden die gruppenbezogenen und erlebnispädagogischen Angebote wahrgenommen. 20 Teilnehmende, die 400+ beendet haben, haben über Fragebögen eine Rückmeldung an die Caritas gegeben. Diese zeigt, dass sowohl Angebote besonders geschätzt werden, die soziale Kompetenzen fördern, als auch solche, die bei Lerndefiziten oder Berufsorientierung unterstützend wirken. So wurden insbesondere Angebote in den Bereichen Kochen, Nachhilfe, Weihnachtsfeier und die Freizeit positiv hervorgehoben, gefolgt von sehr guten bis guten Bewertungen für die Bewerberwoche, die Aktivtage und das Sportangebot.

Mitarbeiter/-innen der Caritas machen im Rahmen des Pilotprojektes die Erfahrung, dass die aufsuchende Arbeit Beziehungen zu Teilnehmenden stärkt und vielen Teilnehmenden das Gefühl vermittelt, wertgeschätzt zu werden. Gleichzeitig unterscheidet sich das richtige Maß an aufsuchender Arbeit von einer Person zu anderen. 85 % der Teilnehmenden, die an der Befragung teilgenommen haben, bewerteten die Unterstützung durch ihre Anleiter/-innen als positiv und 100 % fühlten sich von ihren Anleiter/-innen ernst genommen (stimme voll zu, stimme eher zu), während 10 % die Unterstützung als teilweise gut erlebt haben (teils teils) und keine der Teilnehmenden eine negative Rückmeldung dazu abgab. 95 % der Teilnehmenden bewerteten die Unterstützung durch den Sozialdienst als positiv, während 5 % die Unterstützung als teilweise gut erlebt haben. 100 % der Teilnehmenden gab an, dass der Sozialdienst offen für Fragen und Beratungsbedarf war. Bezüglich geeigneter Zugangswege zeigen die ersten Ergebnisse des Pilotprojektes deutlich, dass junge Menschen vor allem über WhatsApp gut zu erreichen sind und sich responsiver zeigen, als dies bei anderen Kommunikationswegen der Fall ist.

Die vorliegenden Erkenntnisse der Qualifizierungsstrategie in Bezug auf gruppenbezogene und erlebnispädagogische Angebote und der aufsuchenden Arbeit zeigen positive Ergebnisse. Aus Sicht der Verwaltung sind zwei weitere Projektjahre notwendig, um die Rahmenbedingungen strukturell zu fassen und auf Basis einer mehrjährigen Praxis zu einer fundierten Evaluation des gesamten Pilotprojektes zu gelangen.

## 2. Berufseinstiegsbegleitung (BerEb)

Das Förderinstrument der Berufseinstiegsbegleiter (BerEb) wurde zum ersten Mal 2009 vom Bundesarbeitsministerium eingesetzt. Als Regelförderung wurde die Berufseinstiegsbegleitung zum 01.04.2012 in das SGB III (§ 49) aufgenommen. Die Stadt Stuttgart und die Agentur für Arbeit kofinanzieren seit 2013 zu je 50 % die Berufseinstiegsbegleiter (BerEbs) an Stuttgarter Haupt- und Werkrealschulen. Die BerEbs werden durch die Träger Stuttgarter Jugendhaus gGmbH, Caritas und Evangelischen Gesellschaft e.V eingesetzt. Ziel der Berufseinstiegsbegleitung ist es, die Chancen auf einen gelingenden Übergang in Ausbildung von Schülerinnen und Schülern an Haupt- und Werkrealschulen mit einem besonderen Unterstützungsbedarf deutlich zu erhöhen.

Hierzu wird den Schüler/-innen ab der 8. Klasse eine sozialpädagogische Begleitung angeboten. Im Rahmen dieser Begleitung wird der Schüler/die Schülerin beim Erreichen des Schulabschlusses, bei der Berufsorientierung und der Ausbildungsplatzsuche unterstützt. Bei erfolgreichem Übergang in Ausbildung bleibt der/die Begleiter/-in noch weitere 6 Monate als Unterstützer/-in an der Seite des Schülers/der Schülerin und stabilisiert so die bis dahin erarbeiteten Erfolge. Ein/e Berufseinstiegsbegleiter/-in kann bis zu 20 Schüler/-innen beim individuellen Übergang in die Ausbildung begleiten.

Die Verwaltung hat im letzten Haushalt die Einrichtung eines festen Budgets in Höhe von 300.000 € p. a. bewilligt. Damit wird sichergestellt, dass das Jugendamt im Rahmen der Kofinanzierung

- als verlässlicher Partner an der Ausschreibungspraxis der Agentur für Arbeit mitwirken kann;
- die Gesamtkosten auf die genannte Budgethöhe für die Stadt beschränkt bleiben und
- die kontinuierliche Begleitung und Beziehungsarbeit zwischen Berufseinstiegsbegleiter/-in und Schüler/-in gewährleistet werden kann.

Auswertung 2015/2016:

Die Berufseinstiegsbegleitung (LOS 1, Kofinanzierung Stadt Stuttgart – Agentur für Arbeit) fand im letzten Förderzeitraum an den folgenden 12 Schulstandorten statt: Ameisenbergschule, Eichendorffschule, Falkerschule, Körschtalschule, Gablenberg, Ostheim, Pestalozzischule, Riedseeschule, Stammheim, Rosensteinschule, Steinenbergschule, Wolfbuschschule. Im Oktober 2015 standen 165 Plätze und im Oktober 2016 110 Plätze zur Verfügung. Die Auswertung der Übergänge von Jugendlichen nach Ablauf der Berufseinstiegsbegleitung ergaben für das LOS 1\_2016 die folgenden Ergebnisse:

- 25 % der Jugendlichen starteten direkt nach Klasse 9 mit einer Ausbildung (2015: 27 %).
- 10 % der Jugendlichen gingen auf eine weiterführende Schule (2015: 16 %).
- 55 % der Schüler/-innen besuchten die 10. Klasse, oder berufsvorbereitende Maßnahmen (VAB, BEJ).
- 10 % befinden sich im Übergangssystem, d.h. in Einstiegsqualifizierung (EQ), Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BVB), Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ), Bundesfreiwilligendienst (BFD) oder in einem Praktikum (2015: 10 %).

- Die verbleibenden 41 Teilnehmenden befinden sich im Oktober 2016 noch an der Regelschule in Klasse 8 oder 9.

Im bundesweiten Vergleich erzielt die Berufseinstiegsbegleitung in Stuttgart durchgängig gute Ergebnisse und hat sich damit an den Stuttgarter Schulen sehr gut bewährt. Schwankungen der Ergebnisse zwischen den einzelnen Kohorten sind auf vielfältige Faktoren, u.a. in der Begleitung, in den Lebenslagen der Jugendlichen und in Entwicklungen auf dem Ausbildungsmarkt zurückzuführen, dem das Trägerkonsortium so weit wie möglich durch Nachjustierung begegnet.

Für die kommende Förderperiode ist die Kooperation mit der Schickardt Gemeinschaftsschule neu vorgesehen, an der bisher noch keine Berufseinstiegsbegleitung stattfand. Dort sollen 20 Plätze ab 1.3.2019 eingerichtet werden.

### **3. Lokale Initiativen zur Integration junger Spätaussiedler/-innen und Neuzugewanderter in Ausbildung (LISA)**

Die Lokale Initiativen zur Integration junger Spätaussiedler/-innen und Neuzugewanderter in Ausbildung (LISA) wird seit 2010 vom Jugendamt gefördert, durch die AWO Stuttgart koordiniert und von Henke Schulungen durchgeführt. Darüber hinaus wird ein zweiter LISA-Vor- und Hauptkurs für die Schuljahre 2016/2017 und 2017/2018 durch den Qualitätsentwicklungsfond der Stadt Stuttgart finanziert (siehe GR Drs 666/2016). Damit konnte die Platzzahl verdoppelt werden.

LISA ist ein spezialisiertes Qualifizierungsprojekt für junge, nicht mehr schulpflichtige Neuzuwanderer/-innen und Aussiedler/-innen, mit dem Ziel der Erlangung des Hauptschulabschlusses. Das Angebot gliedert sich in einen Vor- und Hauptkurs. Inhaltlich handelt es sich beim Vorkurs um sehr intensive Deutschförderung (mit 300 Stunden) mit Fachunterricht und einem Assessment zur Klärung der jeweils persönlichen Perspektive der Teilnehmenden. Darüber hinaus werden die in Deutschland üblichen Lernstrategien gelehrt, Kenntnisse über das deutsche Schulsystem vermittelt sowie die verschiedenen Möglichkeiten einer Schullaufbahn erklärt. Im Hauptkurs werden Deutsch und die verschiedenen Prüfungsfächer der Klassen 8 und 9 der Hauptschulen intensiv unterrichtet. EDV Unterricht und sozialpädagogische Begleitung sind im Fördermodul integriert.

Das Projekt trägt dem Sachverhalt Rechnung, dass die teilnehmenden Jugendlichen über gute intellektuelle Fähigkeiten verfügen, jedoch aufgrund von Sprachproblemen an der Erlangung eines Hauptschulabschlusses in anderweitigen bestehenden Angeboten scheitern würden.

#### **Auswertung 2015/2016**

Am 1.1.2015 begannen 15 Teilnehmende aus elf verschiedenen Herkunftsländern im Alter von 16 – 21 Jahren mit dem LISA-Hauptkursus. Alle Teilnehmenden befanden sich noch nicht lange in Deutschland, nur eine Teilnehmende war bereits drei Jahre im Land. Von 15 Teilnehmenden legten 14 Teilnehmende im Juli erfolgreich die externe Hauptschulabsolventenprüfung an der Uhlandschule und der Herbert-Hoover-Schule ab. Eine Teilnehmerin war aus privaten Gründen vorzeitig ausgeschieden.

Im Februar 2015 hatten alle Teilnehmenden einen Praktikumsplatz gefunden und das Praktikum abgelegt. Auf dem Hintergrund des Praktikums und der bestandenen Abschlussprüfung wurde von der Sozialpädagogin mit den Jugendlichen die folgenden Anschlussperspektiven entwickelt:

Anschluss nach Maßnahme	Anzahl Teilnehmende
Weiterführende Schule	9
Praktikum mit Ausbildungschance	1
BVJ	1
Suchen nach Ausbildung	1
Haben Ausbildungsplatz	2

Am 11. Mai 2015 begann der LISA Vorkurs mit 24 Teilnehmenden im Alter von 15 – 23 Jahren aus 16 verschiedenen Herkunftsländern. Alle 24 Teilnehmenden bestanden den LISA-Vorkurs erfolgreich und konnten in den sich anschließenden und zum Berichtszeitraum 2016/2017 noch laufenden LISA-Hauptschulkurs übernommen werden.

Das Projekt zeigt auch in der letzten Förderperiode sehr gute Ergebnisse. Insbesondere bewährt sich das Konzept wieder erfolgreich bei jungen Geflüchteten, die in zunehmender Zahl an dem Angebot teilnehmen. Konkrete konzeptionelle Weiterentwicklungsbedarfe werden deshalb derzeit vom Träger nicht gesehen.

#### 4. Mentorenprojekt Ağabey-Abla

Ağabey-Abla entstand aus einem Stipendienprogramm des Deutsch-Türkischen Forums Stuttgart e. V. (DTF) und wird seit 2012 durch das Jugendamt Stuttgart gefördert.

Ziel ist es, jungen türkischstämmigen Grund- und Hauptschüler/-innen durch ebenfalls türkischstämmige Gymnasiast/-innen und Studierende zum erfolgreichen Schulabschluss zu verhelfen.

Die Mentor/-innen betreuen als „große Schwester“, „großer Bruder“ dabei im 1:1 Verhältnis einen Schüler/eine Schülerin der beteiligten sechs Kooperationsschulen (Grund- und Werkrealschule Ostheim, Leibnitz Gymnasium, Lerchenrainschule, Raichberg Realschule, Rosenschule Zuffenhausen, Rosensteinschule) und unterstützen sie in den Kernfächern Deutsch, Mathematik und Englisch mit Förderunterricht in den Klassen 1 - 7. Darüber hinaus unternehmen sie gemeinsame außerschulische Aktivitäten wie z. B. die Nutzung von Kultur- und Freizeitangeboten. Die Aktivitäten erfolgen in enger Kooperation mit den Lehrkräften und den Eltern der Schüler/-innen. Die Mentor/-innen dienen hierbei als Vorbilder und sollen das Lernen am Modell (Vorbild) ermöglichen.

Im Deutsch-Türkischen Forum arbeiten drei hauptamtliche Koordinatorinnen an der Umsetzung des Programms (eine Projektleitung und zwei pädagogische Referentinnen). Damit verbunden ist die Begleitung und Qualifizierung der Mentor/-innen, die Organisation von außerschulischen Angeboten für die Mentor/innen, die Mentees und deren Eltern sowie die Organisation von muttersprachlichen Elternfortbildungen zu Themen aus dem Erziehungs- und Bildungsbereich

### Auswertung 2015/2016

Mit rund 80 Mentor/-innen konnten auch im Schuljahr 2015/6 und 2016/2017 mehr als 80 junge Menschen begleitet werden. 2016 wurde mit der Raichberg Realschule eine sechste Kooperationsschule in das Programm aufgenommen, und die Aufnahme weiterer Kooperationsschulen ist angedacht. Die Elternbildungsarbeit wurde erweitert. 2015/2016 wurden Elternbildungsveranstaltungen zur dualen Ausbildung und Entwicklung beruflicher Perspektiven in Zusammenarbeit mit der IHK und der HWK durchgeführt. In Kooperation mit dem Elternseminar entwickelten sich im Berichtsjahr 2016 die Familienbildungswochenenden als erfolgreiches neues Format. Mit Förderung des Projektmittelfonds „Zukunft der Jugend“ konnte das Projekt „MutterSprache – KinderSprache“, das sich der Förderung der Sprach- und Lesekompetenz unter der Berücksichtigung der Zweisprachigkeit widmet, gut etabliert werden. Durch die im Doppelhaushalt 2015/2016 erhöhte Förderung konnte mit einer zusätzlichen Personalstelle die Zusammenarbeit mit einer neuen Kooperationsschule und außerschulischen Kooperationspartnern ausgebaut und dabei der Schwerpunkt Berufsorientierung intensiviert werden. Darüber hinaus wurde 2015 und 2016 das „Mentoren für Mentoren“ Projekt weitergeführt, das junge Talente (Gymnasiast/-innen, Studierende und Hochschulabsolvent/-innen) mit Berufstätigen und Pensionären zusammenführt, um persönliche und berufliche Orientierung zu bieten. Die konzeptionelle Entwicklung der pädagogischen Begleitung und Beratung sowie die Sicherung der Qualität des Programms gehörten ebenfalls zu den Schwerpunkten in der vergangenen Förderperiode. Zur Sicherung der weiteren Projektfinanzierung wurde im Jahr 2016 mit einer Fundraiserin zusammengearbeitet, die bei der Einwerbung von Drittmitteln unterstützen soll.

## **5. Mentorenprojekt Mefju (Mentoren für Jugendliche)**

MefJu wird seit 2008 durch das Jugendamt gefördert und befindet sich in Trägerschaft der Arbeitsgemeinschaft Dritte Welt e. V. (AGDW).

MefJu ermöglicht jungen Menschen im Alter von 12 – 25 Jahren aus benachteiligten Familien im Stadtteil Sillenbuch eine individuelle schulische und berufsvorbereitende Förderung durch ehrenamtliche Mentoren/-innen.

Die Jugendlichen erhalten durch die ehrenamtlichen Bildungsbegleiter/-innen u.a. Unterstützung bei den Hausaufgaben und bei der Verbesserung ihrer Deutschkenntnisse sowie Hilfe bei der Suche nach Praktikums- und Ausbildungsplätzen oder einer weiterführenden Schule. Darüber hinaus sind die Mentor/-innen im regelmäßigen Kontakt mit den Familien der Jugendlichen und beraten diese bei Bedarf. Die Mentor/-innen werden von einer Sozialpädagogin der AGDW e.V. akquiriert, begleitet und unterstützt, u.a. durch regelmäßige Treffen und Seminare.

### Auswertung 2015/2016

2015 wurden 30 Jungen und 18 Mädchen durch 45 Mentor/-innen von MefJu begleitet. Im Jahr 2016 erhöhte sich die Zahl leicht: 49 Ehrenamtliche förderten regelmäßig 50 Jugendliche. Darüber hinaus standen weitere Mentor/-innen für kurzfristige Unterstützungseinsätze zur Verfügung. Die Jugendlichen kommen zum größten Teil aus der Türkei, Irak, Eritrea, Afghanistan und Marokko.

2015 konnten acht Jugendliche einen Schulabschluss erlangen, davon zwei den Hauptschulabschluss (mit Anschluss Berufskolleg und BVJ), einer den Werkrealschulabschluss (mit Anschluss Ausbildungsstelle im Einzelhandel), einer den Abschluss der Berufsfachschule Gesundheit und Pflege (Anschluss Lehrstelle

Zahntechnik), einer den Abschluss Fachoberschule Medientechnik und eine junge Frau den Abschluss beim Wohlfahrtswerk (Anschluss in Arbeit als staatlich anerkannte Alltagsbetreuerin).

2016 erlangten elf Jugendliche einen Schulabschluss, davon drei Jugendliche den Werkrealschulabschluss (mit Übergang in Ausbildung) und einer das Abitur. Zwei Jugendliche schlossen die Realschule ab mit Übergang ins MTA und Berufskolleg/Soziales. Ein Jugendlicher erhielt die Fachhochschulreife. Im Weiteren wurden Jugendliche in den IVK und VABO Klassen betreut, und ebenso junge Erwachsene in Ausbildung und Arbeit mit weiterführenden Plänen. Deutlich wird, dass junge Menschen mit Hilfe der Mentor/-innen vermehrt in die weiterführende Bildung streben, um höhere Schulabschlüsse zu erzielen.

2016 wurde die Elternkooperation durch Einzelgespräche weiter intensiviert und in einzelnen Fällen auch zu professionellen Beratungseinrichtungen (BZs, Sozialpsychiatrische Dienste) weiterverwiesen. Auch wurden Fortbildungen und Deutschkurse angeregt, damit die Eltern ihre Kinder am Übergang Schule-Beruf besser unterstützen können.

## **6. Mentorenprojekt PMP (Paten- und Mentorenprogramm)**

Das Projekt Paten- und Mentorenprogramm (PMP) ist 2012 in die Regelförderung des Jugendamts aufgenommen worden. Die Umsetzung erfolgt durch den Träger Deutsche Jugend aus Russland (DJR).

Ziel ist es, straffälligen und gefährdeten Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft eine individuelle und sehr niederschwellig angelegte Unterstützung zur Verfügung zu stellen. Die Begleitung in Form eines Mentors/einer Mentorin soll bei der gesellschaftlichen Eingliederung der jungen Menschen helfen und ihnen die Chance bieten, ihre Zukunftschancen im Hinblick auf Schul- und Berufsbiografie zu verbessern. Dabei steht ein Hilfe-zur-Selbsthilfe Ansatz im Vordergrund. Die Einbindung der Jugendlichen in die Vereinsarbeit des DJR und die Möglichkeit der Mitwirkung im Vereinsleben trägt zum Empowerment der jungen Menschen bei.

Die Mentor/-innen sind in der Regel im gleichen Alter wie die Mentees und verfügen meistens über den gleichen kulturellen Hintergrund. Durch den direkten und täglichen Umgang versucht der Mentor/die Mentorin die vorhandenen Ressourcen aus dem alltäglichen Leben des Jugendlichen zu aktivieren und nutzbar zu machen.

### **Auswertung 2015/2016**

Im Jahr 2015 wurden durch das PMP Projekt 159 Jugendliche begleitet. Im Jahr 2016 nahmen 198 junge Menschen das Programm in Anspruch. Der überwiegende Anteil der Jugendlichen ist männlich (2015: 125 junge Männer und 32 junge Frauen. 2016: 168 junge Männer und 30 junge Frauen). PMP ist offen für alle jungen Menschen mit Delinquenzproblemen. Es werden sowohl Spätaussiedler/-innen als auch Jugendliche mit anderweitigem Migrationshintergrund (mit und ohne deutsche Staatsangehörigkeit) sowie Jugendliche mit deutscher Staatsangehörigkeit ohne Migrationshintergrund begleitet. Das Angebot wird zunehmend von Jugendlichen mit Drittstaatenangehörigkeit in Anspruch genommen (aus den Maghreb Staaten, der Türkei, dem früheren Jugoslawien und den aktuellen Flüchtlingsherkunftsländern Syrien, Afghanistan, Pakistan, Libanon und Palästina). In der letzten Förderperiode wurden von 124 straffälligen jungen Menschen nur 14 Personen wieder rückfällig und

damit besonders gute Ergebnisse in der Arbeit erzielt. (Als Rückfälligkeit wird eine Wiederholungstat innerhalb von 18 Monaten nach dem letzten Delikt definiert).

Im Jahr 2016 sind bei PMP zwölf ehrenamtliche Begleiter/innen und elf Mentor/innen engagiert. Darüber hinaus wirken 25 Multiplikator/innen an Inhalten des Programms mit. Für alle werden Weiterbildungsmaßnahmen organisiert. Im Jahr 2015 fanden drei dreitägige Schulungen und im Jahr 2014 vier dreitägige Schulungen statt. Dabei arbeitet PMP zum Ziel der Weiterprofessionalisierung der Arbeit mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband zusammen.

Zu den besonderen Aktivitäten gehört das Engagement der vom PMP betreuten Jugendlichen im Stadtteil Ost bei der Langen-Ost-Nacht und die Übernahme von Hilfstätigkeiten dabei als Ordnungsdienst, in der Straßenreinigung etc. Auch tragen einige Jugendliche zur Flüchtlingshilfe im Stadtteil in Kooperation mit dem Freundeskreis Flüchtlinge Ost bei.

## **7. Sozialpädagogisch begleitetes Wohnen für junge Menschen (SPBW)**

Das Angebot wird seit 2001 durch das Jugendamt gefördert und durch den Sozialen Arbeitskreis Anna-Haag-Haus e. V. durchgeführt. 2014 wurden die Platzzahlen von drei auf sechs Plätze erhöht.

Das Angebot richtet sich an leistungsgeminderte junge Frauen und Männer, die im Rahmen einer Reha-Maßnahme der Agentur für Arbeit eine Qualifizierung im hauswirtschaftlichen und pflegerischen Bereich abgeschlossen haben. Ziel ist es, den Übergang in ein stabiles Erwerbsleben und eine selbstständige Lebensführung zu ermöglichen. Damit soll nachhaltig der benötigte Hilfebedarf so weit wie möglich, bzw. im besten Fall ganz, reduziert werden.

Die jungen Menschen erhalten neben der Unterstützung bei der Suche nach einer passenden Arbeitsstelle Hilfe im Umgang mit Behörden, bei der Regelung von Wohnungs- und finanziellen Angelegenheiten sowie bei der Haushaltsführung.

### **Auswertung 2015/2016**

Im Berichtszeitraum erfuhren sechs Teilnehmende im Alter von 21 – 24 Jahren durch das SPBW Unterstützung. Eine Teilnehmende beendete die Maßnahme regulär nach Ablauf des dritten Betreuungsjahres. Drei Teilnehmende werden einen Antrag auf Verlängerung der Maßnahme stellen. Für eine weitere Teilnehmerin konnte eine Wohnung mit unbefristetem Mietvertrag und eine Arbeitsstelle in einer Einrichtung für Senioren als Servicehelferin gefunden werden. Weitere Interessensbekundungen für Teilnahme an der Maßnahme ab Sommer 2017 lagen dem Träger bereits im Januar 2017 vor.

## **8. Stuttgarter Berufswahlportfolio**

Das Stuttgarter Berufswahl-Portfolio ist ein Ordner zur Unterstützung und Dokumentation der Berufsorientierung von Schüler/innen an den Stuttgarter Werkrealschulen. Die Materialsammlung wurde in Zusammenarbeit mit kommunalen Akteuren, die mit der Berufsorientierung Jugendlicher befasst sind, Lehrer/-innen sowie Schulleiter/-innen von Stuttgarter Werkrealschulen erarbeitet, mit Mitteln der Jugendberufshilfe gefördert und erstmals zum Schuljahr 2010/2011 eingeführt. Das Portfolio hat sich seither als gut einsetzbares und sinnvolles Stuttgart-spezifisches

Instrument der Berufsorientierung an den Schulen (Werkrealschulen, Gemeinschaftsschulen und Förderschulen) bewiesen. Eine zweite Auflage wurde 2012 veröffentlicht.

Mit dem sukzessiven Rückbau der Werkrealschulen und der Einführung der Möglichkeit, den Hauptschulabschluss an den Realschulen abzulegen, wird eine Neujustierung des Stuttgarter Berufswahlportfolios in den kommenden zwei Jahren erforderlich. In Abstimmung mit dem Staatlichen Schulamt wird für die kommende Förderperiode es für sinnvoll erachtet, zukünftig den bewährten Aktenordner mit den Arbeitsblättern auf einem USB Stick den Schüler/innen, die einen Haupt- und Werkrealschulabschluss in den Gemeinschaftsschulen, Realschulen und den Werkrealschulen ablegen werden, zur Verfügung zu stellen. Derzeit werden im Landesinstitut für Schulentwicklung für das neue Fach Wirtschaft/Berufs- und Studienorientierung (WBS) Materialien erarbeitet, auf die sich die Arbeitsblätter des Stuttgarter Berufswahlportfolios künftig beziehen sollten. Deswegen steht eine inhaltliche Überarbeitung der zukünftig auf einem USB-Stick zur Verfügung stehenden Arbeitsblätter an, die bis zur nächsten Auslieferung zum Schuljahr 2018/2019 geleistet werden soll.

## **9. Kinderhelden**

Das Projekt wurde mit Beschluss des Jugendhilfeausschusses vom 20.6.2016 mit Euro 50.000 (Jahr 2016) und Euro 50.800 (2017) neu vom Jugendamt gefördert (siehe GDRs 340/2016). Hintergrund war die Beendigung der Mittelzuwendung Ende 2015 für das Teilprojekt der KinderHelden „Ich kann´s“ durch den Qualitätsentwicklungsfonds ebenso wie die Beendigung von Zuwendungen durch die Robert Bosch Stiftung. Das Teilprojekt „Ich kann´s“ für Schüler/innen der Vorbereitungsklassen wird mit Mitteln des Qualitätsentwicklungsfonds bis Februar 2018 weiter gefördert (siehe GR Drs 573/2016).

Ziel des Projekts ist die Förderung der schulischen Startbedingungen von Grundschulkindern durch Mentor/-innen im Rahmen einer 1:1 Unterstützung, um den erfolgreichen Wechsel in die weiterführende Schule zu ermöglichen. Darüber hinaus sollen das Selbstvertrauen und die Selbstwirksamkeit der Kinder gestärkt werden, das Sozialverhalten verbessert und ihre Integration vor Ort ermöglicht werden.

KinderHelden arbeitet mit zwei Teilprojekten, „Ich kann´s“ und „Starkmacher“ in Kooperation mit neun Schulen (Altenburgschule, Carl-Benz-Schule- Steinbachschule, Luginslandschule, Pragschule, Wolfbuschschule, Mönchfeldschule, Wilhelmschule, Martin-Luther-Schule). Dabei ist das Projekt „Ich kann´s“ untergliedert und unterstützt Kinder in den Grundschulklassen der genannten Schulen sowie in VK-Klassen. Im Schuljahr 2015/2016 wurden 191 Tandems gebildet und im laufenden Schuljahr 2016/2017 160 Tandems. Das Teilprojekt „Starkmacher“ zielt durch außerschulische Aktivitäten auf die Stärkung des Selbstbewusstseins von Kindern und findet vorwiegend an außerschulischen Bildungsorten, wie z.B. der Stadtbibliothek statt.

### **Auswertung 2015/2016**

Die Evaluation der verschiedenen Teilprojekte von „KinderHelden“ zeigen u.a., dass die am Programm teilnehmenden Kinder bei „Ich kanns“ in den Bereichen sprachliche und mathematische Kompetenzen, Lern- und Arbeitsverhalten, sowie im

Selbstbewusstsein und anderen Stärken signifikant bis hochsignifikante Verbesserungen in den einzelnen Bereichen erzielten. Die Kinderbefragung ergab, dass sich das Mentoring vor allem auf das eigene Wohlbefinden der Kinder und die außerschulischen Bereiche positiv auswirkte. Im Bereich der Schule ergab die Kinderbefragung keine bedeutsamen Veränderungen, ebenso nicht beim „Selbstwert“. Die Mentor-/innenbefragung in zwei weiteren Regionen, in denen KinderHelden umgesetzt wird, ergab einen sehr hohen Zufriedenheitswert, der sich in einer Weiterempfehlungsquote von 97 % ausdrückt.

## **10. Promama**

Ziel von Promama ist es, junge und chancenarme Mütter in Mutter-Kind-Einrichtungen für das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu sensibilisieren, die Möglichkeiten der Bildungsangeboten im Stuttgarter Hilfesystem aufzuzeigen und die jungen Mütter zu aktivieren, bewusst die Herausforderung von Familie und Beruf zu gestalten.

ProMama wird als niederschwelliges Angebot für junge Mütter vom Träger ZORA umgesetzt. Die Modellphase mit ESF-Förderung lief im Jahr 2013 aus. Die zweite Projektphase mit Förderung des Jugendamts läuft unter dem Namen „Promama: Inhouse-Seminare zur Berufswegeplanung für junge Mütter“ mit einer Laufzeit von 1.1.2014 - 2017 einschließlich. Im Rahmen von Promama kooperiert der Träger mit Mutter-Kind-Einrichtungen, um einen niedrigschwelligen Zugang zur Maßnahme zu ermöglichen. Vor Ort werden die aktuellen Kompetenzen der Mütter festgestellt und gemeinsam herausgearbeitet, welche Bedingungen geschaffen werden müssen, damit Familie und Beruf gelingen kann. In den Seminaren werden Schlüsselqualifikationen erworben, eine berufliche Orientierung gegeben sowie über passende Beratungsangebote und das Stuttgarter Hilfesystem informiert. Bei der anschließenden Vermittlung werden passgenaue Anschlussmaßnahmen gesucht, um die berufliche Perspektive nachhaltig zu gestalten.

### **Auswertung 2015/2016**

Im Jahr 2016 haben 17 Frauen am Seminarangebot von Promama teilgenommen. Die Seminare fanden bei Pro Familie Stuttgart und der Mutter-Kind-Einrichtung Paulusstift statt. Die Themenauswahl entstand in Absprache mit den Ansprechpersonen aus den jeweiligen Einrichtungen und betrafen die Entwicklung beruflicher Perspektiven nach der Elternzeit. Von den 17 Teilnehmenden haben sechs Frauen weitere Beratungstermine vereinbart, u.a. bei der BBI - Berufliche Beratung und Information für Mütter mit Kindern unter drei Jahren“ und „AKIB – Anlaufstelle Kind & Beruf“. Perspektivisch soll 2017 die Anzahl der Teilnehmenden erhöht und Veranstaltungen nachgeholt werden, die 2016 nicht umgesetzt werden konnten. Der Träger wurde von Seiten der Verwaltung aufgefordert ein stringentes Seminkonzept mit nachvollziehbarer Programmübersicht für die kommenden beiden Jahre vorzulegen

## **11. Berufliche Perspektiven nach gemeinnütziger Arbeit (PengA)**

PengA wurde 2002 in die Förderung durch das Jugendamt aufgenommen. Träger des Angebots ist die gemeinnützige Gesellschaft für Schulung und berufliche Reintegration mbH (SBR gGmbH).

Ziel der Maßnahme ist es, straffällige Jugendliche, die zur Tatzeit bis unter 21 Jahre alt waren, a) die betreute Ableistung ihrer Sozialstunden zu ermöglichen, dabei b) die Sicherung in den allgemeinen Hilfesystemen zu prüfen und c) bei Bedarf die Entwicklung von beruflichen Perspektiven für die Zeit nach der gemeinnützigen Arbeit aufzuzeigen.

Der Kontakt während der Ableistung gemeinnütziger Arbeitsstunden wird genutzt, um die Teilnehmenden auf ihre beruflichen Perspektiven hin zu beraten und bei Bedarf in Ausbildung, Arbeit oder weiterführende Bildungs- und Förderangebote zu vermitteln. Die Jugendlichen erhalten in diesem Kontext Hilfe bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen, bei der Ausbildungs- und Arbeitsstellensuche und werden darüber hinaus bei allen Problemen, die einer erfolgreichen Integration in Ausbildung oder Arbeit im Weg stehen, unterstützt. Wenn den Jugendlichen aufgrund ihrer aktuellen Lebensumstände der direkte Einstieg in ein Berufs- und Erwerbsleben nicht möglich ist, stellt PengA sicher, dass eine Anbindung an das Hilfesystem in Stuttgart angebahnt und begleitet wird.

#### Auswertung 2016

2016 wurden 71 Teilnehmende der Maßnahme zugewiesen. 47 junge Menschen waren beim Einstieg in die Maßnahme ohne Beschäftigungsverhältnis bzw. einen Berufsabschluss oder Schulabschluss. Dem gegenüber standen 24 Teilnehmende, die in der Schule, in der Jugendprojektarbeit oder anderweitig öffentlich geförderter Beschäftigung einer sinnvollen tagesstrukturierenden Beschäftigung nachgingen. 36 von 71 jungen Menschen unter 21 Jahren leisteten ihre gerichtlich auferlegten Arbeitsstunden vollständig ab. Mit Bezug auf das berufliche Übergangssystem gingen nach Abschluss der Maßnahme zwei Personen über zu 400+Zukunft, 10 Personen gingen in Arbeit (sv- und nicht sv-pflichtig), sieben waren arbeitslos, zwei erhielten einen Ausbildungsplatz, eine/r befand sich in der Berufsvorbereitung und 19 in der Schule. Die konzeptionelle Schärfung der Zugangsvoraussetzungen wurde weiterhin umgesetzt, so dass nur noch die gewünschte Zielgruppe in die Maßnahme aufgenommen wird. Die Maßnahme Penga leistet sinnvoll unterstützende und präventive Arbeit im Bereich der Jugendhilfe im Strafverfahren, denn sie ermöglicht jungen Menschen im Strafverfahren, ihre verpflichteten gemeinnützigen Stunden erfolgreich abzuleisten.

## **12. Mitgliedschaft Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative**

Die Stadt Stuttgart ist seit 2008 Gründungsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative. Die Arbeitsgemeinschaft „Weinheimer Initiative (AGWI) ist ein bundesweiter Zusammenschluss von 20 Städten und Landkreisen, der sich für die Gestaltung gelingender Übergänge für insbesondere benachteiligte junge Menschen von der Schule in die Arbeitswelt einsetzt. Ziele der AGWI sind a) sich „anwaltschaftlich“ für die Anerkennung von kommunaler Koordinierung am Übergang Schule-Beruf und dafür förderlichen Rahmenbedingungen in den Kommunen und Landkreisen einzusetzen und b) die Mitgliedskommunen und -Kreise bei der Weiterentwicklung guter lokaler Praxis zu unterstützen.

Die Stadt Stuttgart profitiert von der Mitgliedschaft in der AGWI durch die kommunale kollegiale Beratung und den fachlichen Austausch im Rahmen der Jahresforen und Arbeitsgruppen. 2015 und 2016 organisierte die Stadt Stuttgart in Kooperation mit der AGWI und mit Unterstützung der Freudenberg Stiftung zwei bundesweite

Jahresforen zur beruflichen Integration junger Geflüchteter. Diese setzten sowohl für Stuttgart als auch die anderen Mitgliedskommunen weiterführende Impulse für die lokale Praxis. Themenschwerpunkte in der kommenden Förderperiode werden u.a. die Unterstützung junger Geflüchteter im Alter von 20+ am Übergang Schule-Beruf sowie die zukünftige Bedeutung der Arbeitswelt 4.0 für die Ausbildung sein.

## **Maßnahmen mit befristeter Projektförderung**

### **13. Youssef**

Youssef wird seit 2010 durch das Jugendamt gefördert. Entwickelt und umgesetzt wird Youssef vom Träger Caritas in Kooperation mit der Dietrich-Bonhoeffer-Schule und der Stiftung Jugendhilfe aktiv.

Youssef bietet Schüler/-innen ab 15 Jahren und zum Teil auch jünger durch eine sehr enge Verzahnung von Arbeiten und Lernen einen alternativen Lernansatz nach den Maßgaben des Konzepts des produktiven Lernens. Die Zielgruppe sind Schüler/-innen, die durch Schulabstrenzung auffallen und einen sonderpädagogischen Bildungsanspruch haben. Im Rahmen von Youssef können die Jugendlichen über praktisches Tun das nötige theoretische Wissen erarbeiten. Darüber hinaus können sie einen Schulabschluss erwerben und sich insgesamt stabilisieren. Dafür werden sie sozialpädagogisch begleitet und bei der Bewältigung von Alltagsproblemen unterstützt, ebenso wie bei der Suche nach einer beruflichen Perspektive und der Vermittlung in Praktika. Youssef stellt damit eine Antwort auf die zunehmende Zahl an jungen Menschen (unter 18 Jahre) dar, die im Regelschulsystem nicht mehr beschult werden können.

#### Auswertung 2015/2016

Im Schuljahr 2015/2016 nahmen 25 Schüler/-innen an Youssef teil. Ihr Verbleib war folgendermaßen:

- Insgesamt fünf Schüler/-innen hatten die Probezeit (vier Wochen) nicht bestanden, Gründe hierfür waren massive Regelverstöße und sehr hohe Fehlzeiten ohne Einsicht auf Veränderung.
- Für die Hauptschulabschlussprüfung des Schuljahres 2015/2016 waren neun Schüler/-innen angemeldet, hiervon haben sechs Schüler/-innen ihren Abschluss erfolgreich bestanden. Drei Schüler/-innen haben die Prüfungstermine nicht eingehalten.
- Vier Schüler/-innen haben im Anschluss des Schuljahres eine Ausbildung (Maler- und Lackierer, Tischler, Anlagenmechaniker) begonnen.
- Ein/e Schüler/-in ging auf eine weiterführende Schule, um die 10. Klasse zu absolvieren.
- Insgesamt fünf Schüler/-innen wurden in eine weiterführende oder VAB Maßnahme vermittelt.
- Vier Schüler/-innen wechselten innerhalb ihrer Teilnahme bei „Youssef“ von der 8. Klasse in die 9. Klasse.

Elf Schüler/-innen begannen im neuen Schuljahr 2016/2017 mit Youssef.

- Ein/e Schüler/-in bestand die Probezeit nicht wegen massiver Fehlzeiten ohne Einsicht auf Veränderung.
- Zwei Schüler/-innen wurden aufgrund Drogenkonsums an der Schule im Herbst 2016 gekündigt. Sie wurden in „400 plus Zukunft“ vermittelt bzw. zu einer VAB Maßnahme angemeldet.